

## Editorial

»Der Ball liegt auf dem Elfmeterpunkt. Jetzt muss man nur noch schießen.« Bereits vor zwei Jahren haben wir unser Editorial mit dieser Metapher eingeleitet. Der Satz stammte von der Umweltschützerin Miriam Rappor, dem jüngsten Mitglied der Zukunftskommission Landwirtschaft. Er bringt gut die Ungeduld und die hohen Erwartungen auf den Punkt, die sich damals an die Ampelregierung richteten.

Denn in der Tat schien alles gesagt, gedacht und durchgerechnet für die Transformation unseres Agrar- und Ernährungssystems – nur noch nicht getan und umgesetzt. Der Zukunftskommission Landwirtschaft – und zuvor bereits dem Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung (Borchert-Kommission) – war es zur Überraschung vieler gelungen, jahrzehntelange Grabenkämpfe zwischen unterschiedlichsten Interessensgruppen zu beenden, neue Brücken der Verständigung zu bauen und konstruktive Vorschläge zu entwickeln, wie es sinnvoll weitergehen könnte mit Landwirtschaft und Ernährung in Deutschland. Eine bessere Steilvorlage für die Politik hätte es nicht geben können.

Doch es kam, wie wir wissen, anders. Erneute Bauernproteste inklusive des Abrückens des Bauernverbandes von allen Reformvorhaben, die Folgen des Ukrainekrieges, das Scheitern der rot-grünen Reformagenda, aber auch das zunehmende Erstarken rechtspopulistischer bis rechtsextremer Strömungen in Politik und Gesellschaft – nicht nur in Deutschland. Überall auf der Welt geraten die freiheitlichen Demokratien massiv unter Druck – und verlieren zunehmend jede Ambition für sozial-ökologische Transformation. Restauration statt Reform ist angesagt, Anbiederung an rechten Populismus statt Problemlösungen.

Wir erleben zurzeit einen *Epochenwandel* mit ebenso disruptiven wie tiefgreifenden Änderungen. Nicht zuletzt auch in der Agrarpolitik: Unter dem Deckmantel von Bürokratieabbau wird jede Form von Ordnungspolitik infrage gestellt und delegitimiert. Das zeigt sich bei der Zulassung von Pestiziden, bei der ineffizienten und rechtlich problematischen Düngepolitik, der mangelnden Regulierung des Bodenmarktes oder beim verschleppten Tierschutz. Tiefpunkt dieser Entwicklung ist das vorläufige Ergebnis des EU-Trilogs Anfang Dezember 2025 und die dort beschlossene weitgehende Deregulierung der Neuen

Gentechnik. Das Vorsorgeprinzip, der Umwelt- und Verbraucherschutz sowie die Zukunft der gentechnikfreien konventionellen und ökologischen Märkte stehen zur Disposition.

War es vormals der ewige *Stillstand* bei den Reformbemühungen, der von Seiten der Zivilgesellschaft beklagt wurde, sind es nun die vielen *Rückschritte* bzw. die gezielte Rückabwicklung der wenigen kleinen Reformschritte der vergangenen Jahre. Der drohende oder bereits vollzogene »Rollback« hätte es fast bei jedem der Artikel im vorliegenden *Kritischen Agrarbericht* in die Titelzeile geschafft. Von der Aufbruchstimmung, die es noch vor wenigen Jahren gab, ist wenig übrig geblieben angesichts einer in vielfacher Hinsicht zunehmend rückwärtsgewandten Agrarpolitik.

Auch die Gesellschaft scheint ihr Interesse an der Agrardebatte verloren zu haben und ist mit anderen Sorgen beschäftigt. Während umgekehrt zunehmend wieder infrage gestellt wird, dass es in Zukunft öffentliches Geld nur für öffentliche Leistungen der Landwirtschaft geben soll, etwa im Bereich des Umwelt- und Naturschutzes oder des Tierschutzes. Auf EU-Ebene zeichnet sich bereits ab, dass von diesem Grundsatz, der die *Basis* aller Reformbemühungen der letzten Jahre bildete, mit der anstehenden EU-Agrarreform abgerückt wird – zugunsten der bedingungslosen Subventionierung von Flächenbesitz.

Der größte Kollateralschaden dieser bereits in die Wege geleiteten Rekonventionalisierung dürfte sein, dass die Gesellschaft sich wieder stärker von der Landwirtschaft abwendet. Mit agrarindustriellem *business as usual* dürfte es jedenfalls schwerfallen, die von den Landwirt:innen bei ihren lautstarken Protesten eingeforderte Wertschätzung und Solidarität der Bevölkerung zu bekommen.

Um im fußballerischen Eingangsbild zu bleiben: Der Ball mag zwar nach wie vor auf dem Elfmeterpunkt liegen. Aber das Tor ist inzwischen abgebaut, die Mannschaft löst sich auf, die Spielregeln wurden aufgehoben, die Fans sind enttäuscht, das Stadion leert sich.

Zurück bleibt eine gewisse Ratlosigkeit, wie auf die Wucht und Geschwindigkeit, mit der all das geschieht, adäquat zu reagieren ist. Eine durchaus verständliche Ratlosigkeit, die von der Umkehrung vieler Werte und zivilisatorischer Standards zeugt, die noch vor Kurzem Orientierung gaben.

In einem zentralen Punkt jedoch gibt es keine Verunsicherung, vielmehr große Gewissheit unter den 74 Autor:innen dieses Berichts: Die *regressive Agrarpolitik*, wie sie auf den folgenden Seiten vielfach beschrieben und kritisiert wird, wird *keines* der großen Probleme einer Lösung auch nur näher bringen: weder den dramatischen Verlust der Biodiversität auf landwirtschaftlich genutzten Flächen noch die Jahr für Jahr zunehmende Krise des Klimas, an der die Landwirtschaft (als Leidtragende zudem) selbst einen nicht unerheblichen Anteil hat, noch die Herausforderungen beim Umbau der Tierhaltung oder die ökonomisch prekäre Situation auf vielen Betrieben und das damit verbundene Höfesterben.

Im Gegenteil: All das wird *verschärft* durch eine Politik, die offenkundig nicht bereit ist, die Mahnungen, aber auch konstruktiven Lösungsvorschläge großer Teile der Wissenschaft und der von ihr selbst eingesetzten Kommissionen ernsthaft auch nur zur Kenntnis zu nehmen, geschweige denn schrittweise umzusetzen.

Das komplizierte Verhältnis von Wissenschaft, Expertenmeinung und Politik war denn auch zentraler Gegenstand des intensiven Gesprächs, mit dem wir diesen Agrarbericht eröffnen. Als Auftakt zu unserem diesjährigen Themenschwerpunkt »*Wandel & Widerstand*« hatte die Journalistin und Autorin Tanja Busse die Gelegenheit, den Vorsitzenden der Zukunftskommission Landwirtschaft und des sog. Strategischen Dialogs auf EU-Ebene, Professor Peter Strohschneider, zu interviewen.

- Welche Lehren lassen sich aus beiden gelungenen Kommissionsarbeiten ziehen?
- Wie lassen sich diskursive Blockaden überwinden und tragfähige Kompromisse finden?
- Wie ließe sich die sozial-ökologische Transformation unseres Agrar- und Ernährungssystems in die Wege leiten? Und welche Rolle spielen dabei die veränderten (globalen) Rahmenbedingungen?
- Welchen Nutzen haben derlei Kommissionen, wenn seitens der Politik keine Bereitschaft erkennbar ist, die Ergebnisse ernst zu nehmen?

Das waren zentrale Fragen des Gesprächs. Und die Antworten sind auch für die anstehenden gesellschaftlichen Verständigungsprozesse von Relevanz. »Mehr

Komplexität wagen!« lautet die – zunächst überraschende – zentrale Botschaft Peter Strohschneiders an eine zunehmend unterkomplex agierende Agrarpolitik – und Zivilgesellschaft.

An Komplexität und Vielfalt sollte es jedenfalls nicht mangeln beim diesjährigen *Kritischen Agrarbericht*. Allein 29 der 49 Beiträge sind dem Schwerpunkt »*Wandel & Widerstand*« gewidmet. Darüber hinaus wird erneut ein denkbar breites Spektrum an Themen behandelt: von psychischen Belastungsstörungen auf landwirtschaftlichen Familienbetrieben über Fragen der Moornutzung bis hin zu ersten, noch tastenden Versuchen, die Auswirkungen Künstlicher Intelligenz auf die Landwirtschaft besser zu verstehen.

Neben Analyse und Kritik problematischer Entwicklungen steht gleichberechtigt die Suche nach konstruktiven Lösungsansätzen, die oftmals auf lokaler und regionaler Ebene gefunden werden – so im übrigen auch ein Fazit aus der oben genannten Kommissionsarbeit.

Trotz all der widrigen Umstände und des Gegenwinds, der einer kritischen und mutigen Zivilgesellschaft momentan aus Berlin und Brüssel entgegenweht, ist und bleibt der *Kritische Agrarbericht*, dessen 34. Ausgabe wir hiermit vorlegen, unverzichtbar – und sei es als Dokument der Unbeirrbarkeit, jener kleinen Schwester der Zuversicht.

Wir danken den Autor:innen für ihre Expertise und ihr ehrenamtliches Engagement. Dank gebührt auch den Stiftungen und Organisationen, die durch ihre nachhaltige finanzielle Unterstützung die Arbeit am *Kritischen Agrarbericht* immer wieder aufs Neue ermöglichen.

*Für die Redaktion:*

Manuel Schneider, Andrea Fink-Keßler,  
Christof Potthof, Friedhelm Stodieck

*Für Vorstand und Geschäftsführung  
des AgrarBündnis:*

Jochen Dettmer, Clemens Gabriel, Sebastian König,  
Karin Jürgens, Carolin Pagel, Jenny Schlosser,  
Frieder Thomas, Bernd Voß

München, im Dezember 2025